

# Die Brücke zum Frieden

Die israelische Juristin Felicia Langer spricht mit Bietigheimer Schülern über den Nahen Osten

Felicia Langer, Trägerin des Alternativen Nobelpreises, hat gestern im Beruflichen Schulzentrum in Bietigheim referiert. Die 82-Jährige will jungen Menschen den Nahostkonflikt anhand ihrer Geschichte nahe bringen.

VANESSA SANCHEZ

**Bietigheim.** „Die Solidarität ist die schönste Blume der Menschheit“, sagt Felicia Langer – und darum setzt sie sich seit Jahrzehnten für die Menschenrechte in Palästina ein. Früher hat sie sich als Anwältin unter anderem gegen Administrativ-Haftungen eingesetzt. So vertrat sie unzählige von den Israelis ohne Gerichtsverfahren verhaftete und gefolterte Palästinenser, heute hält sie Vorträge in Universitäten und Schulen, so wie gestern im beruflichen Schulzentrum in Bietigheim-Bissingen. „Ich habe meine Stellung an der Front geändert, aber die Front ändert sich nicht“, beschreibt sie ihre Arbeit für den Frieden im Nahen Osten. Erst seit ihrem 60. Lebensjahr lernt die 82-Jährige deutsch, beherrscht die Sprache dafür aber beeindruckend gut. Sie spricht entschlossen und mit fester Stimme. Es besteht kein Zweifel, als sie sagt: „Ich werde bis zum bitteren Ende für die Gerechtigkeit in Palästina kämpfen“.

Zunächst fasst der stellvertretende Schulleiter des Berufsschulzentrums, Günter Folli, das Leben von Felicia Langer in den wichtigsten Punkten zusammen. Geboren in Polen, lebte sie lange Zeit in Israel und seit 1990 in Deutschland. Außerdem zählt er die wichtigsten unter den vielen Preisen auf, die die 82-Jährige erhalten hat. Das waren unter anderem der „Right Livelihood Award“, die Kürnung zur Ehrenbürgerin der Stadt Nazareth und der Alternative Nobelpreis im Jahre 1990, 2009 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz erster Klasse und 2012



Engagiert berichtete Felicia Langer Bietigheimer Schülern von der Situation in Palästina und nennt Israel „friedensresistent“.

Foto: Helmut Pangerl

den palästinensischen Orden für besondere Verdienste.

Sie erzähle die Geschichte des Leidens des palästinensischen Volkes, erklärte Langer. Vermutlich kein Lehrer hätte es geschafft, einen Saal mit Schülern eineinhalb Stunden so in seinen Bann zu ziehen. Die 82-Jährige berichtete auf die Frage einer Schülerin, was sie be-

sonders berührt habe, sie habe sogar geweint, als sie ihren ersten Mandanten bekam. Sehr nahe gegangen seien ihr aber vor allem die inhaftierten Kinder. In jedem Jungen habe sie ihren eigenen Sohn gesehen. Sie selbst habe Leibwächter benötigt, Angst habe sie aber nie gehabt. Sie sagte aber auch, selbst in ihrer Zeit in Deutschland sei sie

„fast erstickt in Hass und Verleumdung“, da man sie in Israel als Verräterin betrachtete und bedrohte.

Sie prangert an, dass im Jahre 2012 über ein solches Apartheids-System im besetzten Palästina geschwiegen würde und nennt die Besetzung völkerrechtswidrig. „Ich schäme mich, dass so etwas im Namen von Israel passiert“, sagte Lan-

ger. Sie freue sich aber über Organisationen wie „Break into Silence“ in Israel. Eine Gemeinschaft von Soldaten, die nicht mehr über die gewalttätige Besetzung der Israelis schweigen wollen. Sie will, dass eine Brücke zum Frieden entstehe, und es wird klar, dass so eine Brücke nur aus Menschen wie ihr bestehen kann.